

Swetlana DJOMKINA

ERZIEHUNG

Die Welt der Experimente und Phantasie

Zweifellos ist Kindheit eine der wichtigsten Lebensperiode für jeden Menschen. Dabei spielt die Vorschulperiode eine besondere Rolle, weil sich die geistigen Eigenschaften, Fähigkeiten und Begabungen der Kinder meistens in dieser Zeit entwickeln. „Deshalb ist es sehr wichtig, gerade in früher Kindheit diese Talente zu entdecken und den Kindern günstige Bedingungen zu gewähren, um diese zu entwickeln“, meinen die Lehrkräfte des Slawgoroder Kindergartens Nr. 43.

Mit der Einsetzung der wissenschaftsumfangreichen Technologien in vielen Bereichen unseres Lebens ist es zurzeit wichtig, das kreative und intellektuelle Potenzial der jüngeren Generation zu erweitern. „Und man muss damit in früher Kindheit beginnen“, glauben die Erzieher im Kindergarten Nr. 43. Seit der Zeit der Eröffnung dieses Kindergartens im Jahre 2014 bemüht man sich hier, die Begabungen der Kinder aufzudecken und entsprechende Bedingungen zu schaffen, um diese zu entwickeln und zu fördern. Dafür wurde eine Konzeption für die Zusatzbildung für fünf Jahre und das Programm „Begabte Kinder“ erarbeitet, das nach drei Jahren der Arbeit in dieser Richtung schon seine Früchte zeitigt.

NACH BELIEBIGEM GESCHMACK

Insgesamt besuchen 260 Kinder diese Bildungseinrichtung, und jedes davon ist begabt und talentiert, so meint man in diesem Kindergarten. „Unsere Aufgabe besteht darin, so die Arbeit in unserer Bildungseinrichtung zu organisieren, dass den Kindern verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung gestellt werden, um ihre Fähigkeiten zu zeigen und sich zu realisieren“, erklärt die stellvertretende Kindergartenleiterin Galina Slipatschenko.

Dafür funktionieren hier verschiedene Arbeitsgemeinschaften für Zusatzbildung in verschiedenen Richtungen. Eine davon ist die Erkenntnisrichtung, die sich darauf konzentriert, die intellektuellen Fähigkeiten zu entwickeln. Dafür gibt es mehrere Möglichkeiten. In der Arbeitsgemeinschaft „Ich bin Großmeister“ lernen die Kinder mit der Kindergärtnerin Jelena Spessiwzewa Schach spielen. Die Psychologin Swetlana Fedulowa leitet die Arbeitsgemeinschaft „Erkenne dich!“, Swetlana Bajrack - die Arbeitsgemeinschaft „Ich und meine Rechte“, und mit der Erzieherin Anna Pismannikowa lernen die Kinder unterhaltsam die Straßenverkehrsordnung. Die Experimental- und Forschungsrichtung ist darauf abgezielt, die Fähigkeiten zu ernsthaften Forschungen zu fördern. Diese Arbeit leitet die Erzieherin Jelena Miljko. Unter ihrer Aufsicht experimentieren die Kleinkinder mit Vergnügen. Erfolgreich vertreten sie dann diese Forschungen auf Munizipalstufe. So belegte der junge Forscher aus dem Kindergarten Nr. 43 Makar Repenjkow Ende des vor-



Die jungen Forscher aus dem Kindergarten Nr. 43, Gewinner in verschiedenen Wettbewerben

gen Jahres den ersten Platz im Munizipalwettbewerb „Ich bin Forscher“ mit dem Thema „Magnet - Zauberkraft“.

Es gibt noch die Rederichtung, in deren Rahmen die Arbeitsgemeinschaft „Artikuljascha“ funktioniert. Diese Arbeit leitet die Logopädin Larissa Tschekmenjowa. Sie lehrt die Kinder nicht nur die Vokabel im Redestrom richtig zu sagen und ihre Rede mit Intonation und Pause zu schmücken, sondern bringt ihnen auch die Kultur der Kommunikation bei. Die Teilnehmer dieser Arbeitsgemeinschaft zeigen sich dann gut im Wettbewerb der Rezipitoren, sowohl im Kindergarten als auch in der Munizipalität. Um die musikalischen und Schauspielerfähigkeiten zu fördern, werden im Kindergarten die Arbeitsgemeinschaften „Ich bin Artist“ und „Ich bin Star“ organisiert. Mit der Musiklehrerin Olesja Beck beschäftigen sich die Kinder mit Gesang und stellen ihre Kräfte als Schauspieler auf Probe. Die Vokal- und choreographische Nummern sowie die Inszenierungen der jungen Artisten schmücken alle Veranstaltungen im Kindergarten und weiter hinaus.

Man schenkt im Kindergarten Nr. 43 auch der Körperkultur große Aufmerksamkeit. Für die kleinen Sportliebhaber gibt es die Arbeitsgemeinschaft „Ich bin Sdorowjatschok“, die von der Instruktorin für Körperkultur Oxana Mai geleitet wird.

„Mehr als 60 Prozent aller Kinder beteiligen sich in unserem Kindergarten an der Zusatzbildung“, unterstreicht Galina Slipatschenko. Diese Kinder nehmen stets erfolgreich an verschiedenen munizipalen, regionalen und auch allrussischen Wettbewerben teil. Als die besten Leistungen der Zöglinge des Kindergartens gelten die Diplome des ersten, zweiten und dritten Grades im allrussischen Fernwettbewerb „Woprosita“ im Teil „Märchen-Quiz“ oder in der internationalen Olympiade nach den Märchen von Kornej Tschukowskij und anderes mehr.

EINER IST KEINER

Damit das Kind sein Talent entwickeln kann, braucht er gewiss die Hil-



Unterhaltsame Aufgaben sind interessant!

fe der Erwachsenen. Deshalb steht im Kindergarten Nr.43 die Arbeit mit den Eltern im Vordergrund. Dabei verwendet man verschiedenartige Formen. Es finden Meisterklassen für die Eltern der begabten Kinder, Rundtischgespräche und Diskussionsplattformen zu Fragen der Kinderbegabung statt. Außerdem werden hier Konsultationen organisiert und Informationsblätter herausgegeben. Auch bemüht man sich in dieser Vorschuleinrichtung die Eltern zusammen mit Kindern zur gemeinsamen kreativen Tätigkeit heranzuziehen, wie beispielsweise Wandzeitungen zu erstellen, oder handgearbeitete Erzeugnisse für verschiedene Ausstellungen zu fertigen.

„Solche große Arbeit kann man nur in Kooperation mit vielen Spezialisten mit Erfolg leisten. Dabei ist Einer, wie ein bekanntes Sprichwort lautet, wirklich Keiner! Es wäre unmöglich, alle unsere Veranstaltungen ohne gut organisierte Arbeit des ganzen Kollektivs zu realisieren“, so Galina Slipatschenko. Im Kindergarten arbeiten 25 Pädagogen. Davon haben 90 Prozent die erste und höchste Qualifikationskategorie. Sie beteiligen sich regelmäßig am Wettbewerb „Erzieher des Jahres“. 2015 wurde Jelena Miljko in der munizipalen Etappe dieses Wettbewerbs als Beste anerkannt und belegte zudem den dritten Platz im regionalen Wettbewerb „Erzieher

des Altai 2016“. „Wir verstehen, dass die Erzieher selbst stets ihre Meisterschaft verbessern müssen. Und sie machen das an Fortbildungskursen, wissenschaftlich-praktischen Konferenzen und anderen methodischen Veranstaltungen auf verschiedenen Ebenen“, fügt die stellvertretende Kindergartenleiterin hinzu.

Die Arbeit des Kindergartens Nr. 43 mit den begabten Kindern wurde im vorigen Jahr in der regionalen Hauptstadt hoch bewertet, als die Slawgoroder Bildungseinrichtung sich am regionalen Wettbewerb „Kindergarten des Altai“ beteiligte und dessen Laureat wurde. So darüber die Kindergärtnerin Galina Slipatschenko: „Wir sind im Bereich der Förderung der talentierten Kinder noch Anfänger, und die Teilnahme an diesem Wettbewerb war für uns sehr lehrreich. Wir haben die Erfahrungen der anderen Bildungseinrichtungen kennengelernt und überzeugten uns, dass wir auf dem richtigen Weg in unserer Arbeit sind. Nur wenn im Kindergarten günstige Bedingungen für die richtige Erziehung der Kinder wären und nur bei einer gut organisierten Zusammenarbeit der Kindergärtnerinnen und Familien können sich die ersten Erscheinungen der Begabung zum Talent entwickeln.“

Fotos: Kindergartenarchiv

Der Herbst
ist des Jahres
schönstes farbiges
Lächeln.

EREIGNISSE

Auf die Zukunft gerichtet

Die Altairegion und das Gebiet Pawlodar in der Republik Kasachstan werden in der nächsten Zukunft die Zusammenarbeit in der Kultursphäre weiter entwickeln, berichtet der Pressedienst der Regionsregierung der Altairegion. Vertreter des Gebiets Pawlodar beteiligten sich an den feierlichen Veranstaltungen zum 80. Jubiläum der Altairegion, die vom 16. bis 18. September in Barnaul stattfanden. Während dieser Treffen wurde ein Memorandum über die Wechselbeziehungen abgeschlossen. Das Dokument unterzeichneten Elena Besrukowa, Leiterin der Verwaltung für Kultur und Archivwesen der Altairegion, und Ardak Rajymbekow, der Verwaltungsleiter für Kultur, Archiven und Dokumentation des Gebiets Pawlodar. Bei der Unterzeichnung waren auch Leiter der staatlichen Philharmonien des Altai und des Gebiets Pawlodar sowie Fachkräfte verschiedener Ämter dabei. „Der Gouverneur Alexander Karlin schenkt der Kultur viel Aufmerksamkeit. Wir hoffen auf eine weitere erfolgreiche Zusammenarbeit, man kann sich bei euch noch viel abgucken“, sagte der Verwaltungsleiter für Kultur aus Pawlodar. Die Gäste aus Kasachstan luden ihre altai Kollegen zu Besuch für das nächste Jahr ein, in dem das Gebiet Pawlodar auch sein 80. Entstehungsjahr begehen wird. Das in Barnaul abgeschlossene Memorandum vermutet die Entwicklung der beiderseitigen vorteilhaften Partnerschaft, die auf die Veranstaltung von gemeinsamen Kulturmaßnahmen, Festivals und Wettbewerben, Organisation von Austauschseminaren und Praktika für die Arbeiter der Kultureinrichtungen sowie die Aktivierung der Tätigkeit der Grenzbibliotheken im Rahmen des gemeinsamen russisch-kasachischen Projekts „Begegnungen an den Grenzen“ abgezielt ist

Maria ALEXENKO

Z für DICH
ZEITUNG
Zeitung in deutscher Sprache

Bestimmt für alle, die sich für die deutsche Sprache interessieren. Berichtet über Ereignisse in und außerhalb der Altairegion und über den Alltag und die Kultur der Russlanddeutschen.

Die Zeitung kann für 1 bis 6 Monate auf eine für Sie bequeme Weise abonniert werden:

1. Durch den Katalog der russischen Presse „Post Russlands“ in allen Postabteilungen der Region: 50354 – 95 Rbl. 46 Kop.

2. Durch die Agentur der Presse „Rospetschatj-Altai“:
Tel.: (8-385-2) 63-59-07; 63-63-26 50354 – 72 Rbl. 00 Kop.

3. Durch die Gesellschaft „Ural-Press Kusbass“:
Tel.: (8-385-2) 35-37-63; 35-37-67 50354 – 97 Rbl. 32 Kop.

Mit beliebigen Fragen richten Sie sich bitte an die Abonnements- und Vertriebsabteilung der Zeitung in Barnaul: (8-385-2) 633-717

Swetlana DJOMKINA

Deutsche Eigenartigkeit zieht Touristen an

Nicht zufällig nennt man den Deutschen nationalen Rayon „ein kleines Deutschland“. Saubere und gemütliche Dörfer, die meistens von deutschen Ansiedlern vor mehr als 100 Jahren gegründet wurden, mit breiten geraden Straßen, sorgsam gepflegten Häusern und schönen Blumenbeeten unterscheiden diesen Rayon von den anderen Munizipalitäten des Altai, wie auch des gesamten Russlands. Hier folgt man bis heute den deutschen Traditionen, bewahrt die Geschichte und Kultur der Russlanddeutschen auf und spricht in deutschen Mundarten. Gerade dieses deutsche Kolorit kann, nach der Meinung der Rayonsleitung, die Touristen hierher anlocken.

Im Deutschen nationalen Rayon (DNR) ist man sich schon lange bewusst, dass man das Image des Territoriums formieren und seine soziale wie Geschäftskonkurrenzfähigkeit verbessern muss. Dafür soll man die Wirtschaft des Rayons, die meist auf Landwirtschaft basiert, auf andere Bereiche orientieren. Der Leiter des Dorfrates von Polewoje, Andrej Bedarjow, spielte mit diesen Gedanken seit 2012. In dieser Zeit ging die Kolchose in Polewoje gleich vielen anderen großen Kollektivwirtschaften im Rayon zugrunde. „Bis dahin kümmerten sich die Kolchosen in der Regel fast völlig um das Sozialbereich der Dörfer“, sagt Andrej Bedarjow. „Mit ihrem Zerfall gerieten die Dörfer, darunter auch Polewoje, in eine schwierige ökonomische Lage, und man war gezwungen, nach Auswegen aus dieser heiklen Situation zu suchen. Es war klar: Man muss nicht nur die Landwirtschaft unterstützen, sondern auch nach anderen Möglichkeiten zur Verbesserung der sozialökonomischen Lage der Bewohner des Rayons suchen.“

TOURISMUS. WARUM NICHT?

Im Sommer 2014 besuchte den DNR im Rahmen des Projekts „Geokulturelles Branding der Deutschen nationalen Rayons“, das die Mithilfe des Internationalen Verbands der deutschen Kultur (IVDK) ermöglichte, eine Delegation aus dem Gebiet Tomsk. Dieser Aufenthalt war darauf abgezielt, die Ressourcen des Territoriums kennen zu lernen und die Anfangsstrategie für die Formierung und Entwicklung der Handelsmarke des Deutschen nationalen Rayons auszuarbeiten. Nach diesem Projekt überzeugte sich Andrej Bedarjow: Es gibt im Rayon viele Ressourcen, um den kulturell-wissenswerten Tourismus zu entwickeln.

„Es gibt in unserer Steppenzone keine reichen Naturressourcen, beispielsweise Berge, malerische Flüsse oder unberührte Wälder“, erklärt der Leiter des Dorfrates. „Aber trotzdem gibt es auch hier was zu besichtigen.“ Im Rayon sind heute noch viele Elemente der eigenartigen Kultur der ethnischen Deutschen erhalten, die für viele Menschen interessant sein könnten.

In jedem der zwölf Dörfer des Rayons gibt es Museumszimmer, in welchen die Geschichte, Kultur und das Alltagsleben der Russlanddeutschen in verschiedenen interessanten Formen geschildert werden. Bisher funktionieren hier die für die Russlanddeutschen typischen Gewerbe wie Bierbrauerei, Holzschnitzerei, Strickerei, Patchwork-Nähen und anderes mehr. Mit deutschem Kolorit arbeiten hier verschiedene Betriebe, deren Produktion in der Altairegion und außerhalb ihrer Grenzen als echte Handelsmarke des Rayons gilt.

„Und es wurden schon einige Schritte unternommen, um den ethnographischen Tourismus im Rayon zu entwickeln“, berichtet Andrej Bedarjow. Noch 2015 hat man in Polewoje unter Mithilfe des IVDK und der Rayonsverwaltung drei Reiserouten erarbeitet und dazu ausführliche technologische Karten hergestellt. Eine Route liegt durch das Dorf Polewoje, die andere durch einige Dörfer des Rayons und noch eine durch das Dorf Halbstadt.

„Aber wir haben bisher keine entwickelte touristische Infrastruktur“, spricht Andrej Bedarjow weiter. „Wir haben keine im deutschen Stil gestalteten Gästehäuser und keine Cafes, die deutsche Küche anbieten könnten. Auch gilt es, mehr Unternehmer diesem Bereich anzuschließen, die sich mit der Organisation der touristischen Reisegruppen oder mit der Produktion

der Souvenirs beschäftigen könnten. All das sind wichtige Elemente des touristischen Bereiches.“

BAUERNFEST UND AUTORALLY

„Auch einige Ereignisse locken die Touristen in unseren Rayon“, so Andrej Bedarjow. Die traditionelle Rayonsfeste wie beispielsweise das Sommer- und Bauernfest sind schon zur Visitenkarte dieses Rayons geworden. Das Bauernfest startete erstmals in Polewoje im Jahre 2016. „Bei uns hat sich schon ein gutes Team gebildet - die Dorfadministration, das deutsche Kulturzentrum, die Polewojer Mittelschule, das hiesige Kulturhaus und die Bibliothek -, das in enger Kooperation und mit Unterstützung des IVDK verschiedene Projekte realisiert. Das Bauernfest wurde beispielweise von unseren Farmern initiiert, die sich zurzeit mit Pflanzen- und Tierzucht beschäftigen.“

Im Deutschen Rayon funktionieren mehr als 20 Farmerwirtschaften, davon sind 17 von ethnischen Deutschen gegründet. So entstand in Polewoje die Idee, ein Fest für Farmer zu organisieren. Der erste Versuch war erfolgreich. Zum ersten Bauernfestival versammelten sich in Polewoje mehr als 1000 Menschen. Im Festival funktionierten mehrere Zonen. In einem Ofen buk man Zwieback und Brötchen, die jeder schmecken konnte. Insgesamt wurden damals mehr als 1500 Brötchen gebacken. In der Konzertzone führten die deutschen Zentren deutsche Lieder und Tänze auf. Es gab auch eine Ausstellung der Landmaschinen, einen Bauernmarkt, eine Spielzone und anderes mehr. Dieses Farmerfestival wurde im Nu sehr populär und die anderen Dörfer schlossen sich aktiv an. Im diesjährigen Sommer wurde es im Dorf Degtjarka organisiert, und dazu kamen Farmer nicht nur aus dem Deutschen Rayon, sondern auch aus vielen anderen Nachbarrayons.

Die dem Tourismus gewidmete Arbeit brachte schon ihre Früchte. Obwohl den Rayon nur noch wenige echte touristischen Gruppen besuchen, zogen die touristischen Ressourcen des Rayons andere große Projekte heran. So zum Beispiel hat die Mittel-



Andrej Bedarjow (links) mit dem Kommissar der Retro-Rally „Peking-Paris“ Chris Elkins

schule des Dorfes Polewoje zusammen mit dem hiesigen deutschen Zentrum im Projektwettbewerb des Goethe-Instituts für den Schüleraustausch gewonnen. Im Rahmen des Projekts verbrachten elf Schüler aus Polewoje unter der Leitung der Deutschlehrerin Julia Sorina zwei Sommerwochen in Stuttgart. Im nächsten Sommer sollen die deutschen Schüler den Deutschen nationalen Rayon besuchen.

Die Eigenartigkeit des Rayons weckte das Interesse der Organisatoren der internationalen Autorally „Peking-Paris“. Dieser Autowettbewerb mit Retroautos ist weltweit sehr populär. Mehr als 100 Automannschaften fahren mit Retroautos einmal in drei Jahren durch neun Länder, darunter auch durch Russland. Aber noch nie lag ihr Weg durch die Altairegion. „An diesem Autowettbewerb beteiligen sich traditionell viele Mannschaften aus Deutschland, deswegen fanden die Organisatoren dieser Rally, den Vorschlag, den Weg durch unseren Rayon

anzulegen, interessant“, teilt der Leiter des Polewojer Dorfrates mit Stolz mit. Seine Argumente dafür, dass der Rayon im ethnokulturellen Sinn für die Teilnehmer der Rally angenehm sein kann, bekamen Unterstützung vonseiten der internationalen Kommission für die Organisation dieser Rally. Im Sommer besuchte den Rayon der Kommissar dieser Autorally Chris Elkins aus Großbritannien, um die Möglichkeiten des Rayons, diese Rally zu empfangen, kennenzulernen. Mit den Ergebnissen seines Besuchs blieb er zufrieden. So wird die siebente Etappe der Rally „Peking-Paris“ im Jahre 2019 erstmals durch den Deutschen nationalen Rayon liegen, mit dem Aufenthalt im Dorf Podsosnowo. So darüber Andrej Bedarjow: „Jetzt steht uns eine große Arbeit bevor, um die Automannschaften aus vielen Ländern mit russischer Gastfreundlichkeit und deutschem Kolorit zu empfangen.“

Foto: Privatarchiv

Swetlana DJOMKINA

Ihr Beruf ist ihr ans Herz gewachsen

Im Kindergarten kann man nur mit Gefühl arbeiten. Solcher Meinung sind viele Lehrkräfte der Vorschuleinrichtungen, die am 27. September ihren Berufstag feiern. Diesem Prinzip folgt auch Shanna Bleicher in ihrer Arbeit, die den beruflichen Weg von Erzieherin bis zur Kindergartenleiterin aufstieg. Schon 21 Jahre ist sie ihrem Beruf treu, dabei leitet sie die fünf letzten Jahre die größte Vorschuleinrichtung in Slawgorod, den Kindergarten Nr. 43

Shanna Bleicher (geborene Adam) wurde 1976 in Slawgorod geboren und stammt aus einer Lehrerfamilie. Noch in der Kindheit erfüllte Shanna im Spiel mit Nachbarkindern meistens die Rolle der Lehrerin. Ihre Mutter Natalja Adam unterrichtete damals Englisch und Deutsch in der Slawgoroder Schule Nr. 10. Die Tochter besuchte gern die Stunden der Mutter, und die Letztere brachte für ihre Tochter oft alte Klassenbücher mit, die das Mädchen tüchtig und ordentlich ausfüllte. Das war eine der Lieblingsbeschäftigungen der kleinen Shanna. In der Schule bestärkte sich endgültig ihre Wahl: Sie wird Unterstufenlehrerin. Deshalb sah Shanna nach der Schulabsolvierung keine andere Variante, als ans pädagogische Kolleg zu gehen. Dieses absolvierte sie 1995. Aber in den schwierigen 1990-er Jahren konnte die junge Spezialistin keine Arbeitsstelle in der Schule finden. Deshalb begann sie 1996 ihren Berufsweg im Kindergarten Nr. 33.

„Und ich bedauere es nicht, dass das Schicksal mich ins Bereich der Vorschulbildung versetzte.



Diese Tätigkeit ist ganz nach meinem Herzen“, sagt Shanna Bleicher. Ihre Hochschulbildung bekam sie schon extra für den Kindergarten. Weiter studierte sie an der pädagogischen Universität Barnaul in der Fachrichtung Pädagogik und Psychologie und bekam nebenbei die Spezialisierung als Logopäde. Mehr als 18 Jahre arbeitete die junge Lehrkraft als Logopädin im Kindergarten, dann war sie als Haupterzieherin im Kindergarten Nr. 41 tätig. Als in Slawgorod der Kindergarten Nr.43 in Betrieb genommen

wurde, engagierte man Shanna Bleicher zur Leitung dieser Vorschuleinrichtung.

„Bei der Arbeit mit Kindern, ist es wichtig, die Kinder zu lieben“, teilt Shanna Bleicher die Besonderheiten ihres Berufes mit. „Für die Kindergärtner sind das nicht leere Worte, das ist ihre Arbeit, die Kinder liebevoll zu betreuen. Um erfolgreich mit Kindern umzugehen, muss man ihnen mit offenem Herzen entgegenkommen.“

Der Kindergarten Nr. 43 wurde für Shanna Bleicher im wahren Sinne zum zweiten Zuhause. Sie leistete zusammen mit ihren Helferinnen, der Obererzieherin Jana Kosik und der Wirtschaftsleiterin Jelena Krylowa, einen wesentlichen Beitrag, um vieles in diesem Kindergarten von der Nullstufe zu erstellen. So über diese Zeit die Kindergartenleiterin selbst: „Wir planten die Inneneinrichtung für jeden Raum, brachten die Räume in Ordnung und dekorierten sie. Uns halfen damals auch die Eltern gern, einige finanziell, die anderen bei den Bauarbeiten. Schafft man etwas mit eigenen Händen, so ist man dann dieser Sache mit Leib und Seele ergeben.“

Als Leiterin sieht Shanna Bleicher ihre Funktion in erster Linie darin, den Kollegen zu helfen. Aber bis heute noch beschäftigt sie sich gern mit Kindern. Wenn ihr besonders viele Organisationsaufgaben über den Kopf wachsen, macht sie manchmal eine Pause und geht in die Gruppen, um sich mit den Kindern zu unterhalten. Und es gibt, laut ihr, kein anderes effektives Hilfsmittel gegen Abspannung oder Schwierigkeiten, als das Kinderlächeln wie ihre Offenheit und Unmittelbarkeit. Shanna Bleicher bemüht sich

MENSCH UND SEINE SACHE

selbst, den Menschen gegenüber offen zu sein.

Das andere Rezept, wie man Probleme und Schwierigkeiten überwinden kann, ist ihre Familie. „Mein Mann Andrej, mit dem wir fast 24 Jahre ein Herz und eine Seele sind, und meine Kinder geben mir Kräfte und unterstützen mich in allen meinen Vorhaben“, fügt Shanna mit zärtlichem Lächeln hinzu. Ihr ältestes Kind, die Tochter Anna, ist 23 Jahre alt, wohnt jetzt in Barnaul und arbeitet als Sekretärin in einem Gericht. Ihr Sohn Iwan lernt in der dritten Klasse. Shanna Bleicher wie ihr Mann stammen aus deutschen Familien. Wie in Shannas Familie so auch in der Familie ihres Mannes sind die Familienoberhäupter Deutsche. Die von ihnen geerbten Eigenschaften wie der deutsche Rationalismus, die Genauigkeit und Zielstrebigkeit helfen ihr, nach ihren Worten, bei der Arbeit. Aber diese Eigenschaften vereinen sich in ihr gut mit der russischen Großherzigkeit, Freundlichkeit und Offenheit.

Deutsche Feste zu feiern, Strudel und Riewelkuchen vorzubereiten, das alles ist in der Familie Bleicher traditionell. Shanna Bleicher zählt sich zu den glücklichen Menschen, die morgens mit Freude zur Arbeit gehen und ebenso gern abends nach Hause zurückkehren. „Ich Sorge dafür, dass meine Kinder ihre deutsche Abstammung nicht vergessen“, sagt Shanna Bleicher. „Wir wohnen in einem Haus, das noch von meinen Großeltern gebaut wurde. Und ich hoffe, dass mein Sohn in Zukunft unseren Stammsitz erhalten wird. Was meine Arbeit betrifft, möchte ich, meinen Kollegen wie allen Kindergärtern zu ihrem Berufstag alles Gute sowohl in der Arbeit, als auch in den Familien wünschen.“

Foto: Privatarchiv

Ulrike BUTMALOIU

DEUTSCHE MINDERHEITEN

Vorbereitet von Erna BERG

FÜR DEUTSCHLEHRER

Von der Ostsee bis zum Pazifik

Deutsche Minderheiten gibt es in 25 Ländern Europas und Zentralasiens. Wie unterschiedlich sie sind und was sie dennoch eint, zeigt seit letzter Woche eine Ausstellung in Berlin. Unter dem Titel „In zwei Welten - 25 deutsche Geschichten. Deutsche Minderheiten stellen sich vor“ werden erstmals alle deutschen Volksgruppen in 25 Ländern Europas und Zentralasiens gemeinsam vorgestellt. Diese Gesamtschau zeigt das Leben jener rund eine Million Deutschen, die heute noch in größeren Gruppen außerhalb Deutschlands leben - davon allein 400000 in Russland. Die Ausstellung führt ihre Besucher von der dänischen Ostseeküste über das Baltikum, zum Mittelmeer und den Kaukasus bis nach Sibirien und Zentralasien.

„Ein Abenteuer“, nennt Katharina Weißbach, die Kuratorin der Ausstellung, das Projekt. Die 50-Jährige und ihr Team standen vor der Aufgabe, in einem Guss eine weit verstreute Volksgruppe darzustellen, deren einzige Gemeinsamkeit oft nur die Herkunft ihrer Vorfahren aus deutschen Landen ist. Dazu haben Weißbach und ihre Mitarbeiter europaweit über 200 Fragebögen an Vertreter der deutschen Minderheiten geschickt – auch nach Sibirien. „Aus ihren Antworten haben wir die Stimmungslage der Deutschen im Ausland kondensiert“, erzählt die promovierte Kunsthistorikerin, die seit 20 Jahren Ausstellungen entwirft. „Wir sind dabei auf abenteuerliche Lebensgeschichten gestoßen“, sagt sie. Unglaubliche Zitate seien dabei gewesen, wie jenes von Ondrej Pöss, dem Vorsitzenden des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei: „Als Angehöriger einer Minderheit hat man mehr vom Leben.“

Diese Zitate und Geschichten sind nun an den Stellwänden der Ausstellung zu sehen. Sie sind streng nach Ländern geordnet und mit Bildern und Informationen, Audiostücken und Videos aus dem Leben der jeweiligen Minderheit versehen. Dazu gehören Bilder vom Karpatendeutschen Museum in Pressburg (Bratislava) mit seiner großen Bibliothek und den Filialen in drei weiteren Orten in der Slowakei, der Bericht über einen Audioguide für die Kirchenburgen im rumänischen Siebenbürgen oder ein Video vom Kulturfestival in Breslau (Wroclaw).

Die Tafeln dokumentieren außerdem das kulturhistorische Seminar für Russlanddeutsche und die Fußballmannschaft RusDeutsch bei der Kultur- und Sportakademie für Russlanddeutsche in Kasan. Sie zeigen den Großen Katharinenball, der an

die deutschstämmige Zarin Katharina die Große erinnert und im festlich hergerichteten Ballsaal nahe Moskau Russen und Russlanddeutsche verbindet, sowie das deutsch-russische Kultur- und Geschäftsforum Made by Deutschen aus Russland in Omsk und Bayreuth.

Die Ausstellung erzählt von Samstagsschulen, in denen von der Adria bis zum Pazifik Deutsch gelernt wird, von Festivals, zweisprachigen Ausstellungen und Minderheiten-Projekten. Besucher hören über die Spurensuche nach deutschen Mundarten in Tschechien und erleben, wie im Planspiel „Frau Deutschmannová, wie konnte das passieren?“ simuliert wird, wie sich Deutsche in Böhmen, Mähren und Schlesien nachhaltig in die Gesellschaft einbringen.

Gezeigt werden berühmte Gesichter, wie der Nobelpreisträger Physiker Stefan Walter Heil und Literatur-Nobelpreisträgerin Herta Müller, die beide aus dem rumänischen Banat stammen, oder der Musiker und Produzent Peter Maffay aus Siebenbürgen. Mit dabei ist auf der Russland-Tafel auch die Puppe Schrumdi, mit deren Hilfe momentan Kinder in 200 Kindergärten in neun Regionen des Landes Deutsch lernen.

Neben den nach Ländern geordneten Tafeln hat Kuratorin Weißbach eine Art Themenlandschaft installiert. „Hier geht es um die übergreifenden Fragen: Was ist Deutsch? Welche Identität habe ich als Minderheit und welche habe ich in der Mehrheit?“, erklärt Katharina Weißbach. Diese ideale Landschaft besteht aus großen Boxen, die wie Inseln im Raum verteilt sind und im Bereich Sprache, Religion, Jugend, Kunst und Medien Antworten auf diese Fragen geben.

In der Sprachenbox sind etwa Gedichte auf Plautdietsch zu hören, dem Dialekt der in Sibirien lebenden Men-

noniten, Geschichten auf Essekerisch, einem Dialekt aus Kroatien, sowie das Märchen vom Rotkäppchen in der ungarndeutschen Mundart Kaanr. Auf der Themeninsel nebenan zeigen Gesangsbücher, Bibeln und ein ungarischer Himmelsschlüssel die starke Identifikation der Deutschen mit ihren Kirchen und Bethäusern. Die deutschsprachigen Medien finden eine Insel weiter Beachtung, ebenso wie die Erinnerung an Deportation und Unterdrückung, die für viele Mitglieder der deutschen Minderheiten bis in die 90er Jahre Realität war.

Die Idee zur Ausstellung stammt von Olga Martens, der Vizepräsidentin des Internationalen Verbandes der Deutschen Kultur (IVDK) in Russland. Bei einem Treffen der Vertreter aller deutschen Minderheiten Europas vor zwei Jahren im Bundestag hatte sie die gemeinsame Schau angeregt. „Es ging um das Thema Ausstellung. Da lag die Frage auf der Hand: Warum machen wir nicht eine gemeinsame?“ Die Initiative der Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten (AGDM) bei der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN) fand schnell Gehör und mit 240000 EUR finanzierte der Deutsche Bundestag das gesamte Vorhaben.

„Für die deutsche Gemeinschaft ist dies eine super Chance“, so Olga Martens. Deshalb seien die Ausstellungsmacher aktiv von allen Verbänden und Minderheitenorganisationen unterstützt worden. „Besonders für kleine Minderheiten wäre eine Ausstellung außerhalb der Landesgrenzen nicht möglich gewesen“, betont die Vize-Chefin des IVDK mit Blick auf Aserbaidschan, Tadschikistan und Turkmenistan, wo jeweils noch höchstens 500 Deutsche leben.

Ende Oktober wird die Ausstellung von Berlin aus auf Reisen gehen. Innerhalb Deutschlands wandert sie zu Kulturhäusern und Bildungseinrichtungen. „Wir wollen der deutschen Öffentlichkeit zeigen, dass wir uns nicht nur um Folklore, Trachten und traditionelle Kochrezepte drehen. Neben all dem sind wir moderne Menschen, leben im Hier und Jetzt“, so Olga Martens. Ein Zwilling wird gleichzeitig durch Europa und Zentralasien geschickt – in alle Länder, in denen Vertreter der deutschen Minderheit leben.

Schön ist der Herbst

Der Sommer ist vorbei. Der Herbst ist gekommen. Die Bäume stehen in bunter Pracht da. Unter den Füßen rascheln die herabfallenden Blätter. Obst, Gemüse und Getreide werden geerntet. In vielen Gegenden werden Erntedankfeste gefeiert. Die Menschen danken den Göttern der Natur für gutes Wetter und für die reiche Ernte. Auch für die Kinder ist das sorgenfreie Leben im Sommer in Vergangenen geraten. Nun sitzen sie wieder Tag für Tag in den Schulbänken und hamstern neue Kenntnisse ein. Auch Deutsch wird in vielen Schulen wieder gelernt. Heute bringen wir die schönsten Herbstgedichte der russlanddeutschen Dichter, die sich nicht nur im Unterricht, sondern auch auf thematischen Erholungsabenden schön anhören.

Redaktion der „Zeitung für Dich“

Woldemar HERDT Erster September

Dort hinter blauem Weiher,
in hellem Sonnengold,
ist an dem Lagerfeuer
der Sommer hingerollt.

Gestählt hat unsre Kräfte
die schöne Sommerzeit.
Schon liegen Buch und Hefte
im Ranzen längst bereit.

O wie viel Glück und Freude
wird in dem Herzen wach
vor diesem Schulgebäude
mit neuem Schieferdach.

In jedem Klassenzimmer
spielt heller Sonnenschein.
Er wird wohl hier auch
immer in unsrer Mitte sein.

Für deine große Sorge
in diesem hellen Haus
nimm, Heimat, heute Morgen
den schönsten Blumenstrauß.

Ewald KATZENSTEIN Der Wald schmückt sich zum Oktoberfest

Rote, bunte Flaggen
Flammen auf den Ästen,
zücken ihre Zacken,
schmücken froh zum Feste.

Starke Doldenhände
halten Krapplacketten,



karmesinrot Bänder
auf die Spitzen klettern.

Bunte Teppichstreifen
rascheln auf den Stegen.
Und ganz leise schreitend,
wäscht sie leicht ein Regen.

Wind spielt in den Zweigen,
übt zum Festtag Lieder,
schlanke Strahlen steigen
spielend auf und nieder.

Bleiben auch zum Festtag
wohl nicht alle Flaggen,
wird doch grünes Feuer
auf den Fichten flackern.

Und wir lachen fröhlich,
weil der Wald nicht knausert,
nehmen uns ein Stückchen
von dem Schmuck nach Hause.

Woldemar EKKERT Spätherbst

Wie die Blätter so wirbeln
und rascheln im Wind!
Wie die Wolken zerrissen
und schneeschwanger sind!
Der Wind packt die Bäume
und rüttelt sie nackt.
Er haust im Geäste,
dass ächzend es knackt!
Er stürmt aus dem Walde
und rast übers Feld:
Ihn stacheln die Stoppeln,
was ihm nicht gefällt.

Es kommt kein Getreide,
kein Heu in die Quer,
er sieht keine Schober,
das reizt ihn noch mehr.
Aber plötzlich tut willig
der Himmel sich auf,
die Herbstsonne pflanzt sich
auf Stelzbeinen auf.
Wie der Wind das gesehen,
da stutzt er im Nu.
Und ich und die Sonne -
wir lächeln uns zu.

Zusammengestellt von Erna BERG

ACHTUNG! WETTBEWERB!

Den III. Literaturlesungen entgegen

Am 15. Juni 2017 feierte unsere Zeitung ihr 60. Jubiläum, dem die III. Literaturlesungen „Sonne über der Steppe“, die im Herbst in der Stadt Slawgorod stattfinden, gewidmet werden sollen. Im Rahmen der Jubiläumsveranstaltungen schreiben wir einen Literaturwettbewerb aus. Es werden zwei Themen zur Wahl gestellt: „Meine Familie im Schein der Heimatgeschichte“ und „Die Rolle der Zeitung in meinem Leben“.

ZUR FORM:

Beiträge können Sie einreichen in drei Kategorien:

- Erzählungen/Kurzgeschichten;
- Kinder- und Jugendgeschichten;
- Gedichte.

UMFANG:

- In der Kategorie Erzählungen/Kurzgeschichten maximal zwei Seiten DIN A4 mit insgesamt bis zu 6000 Zeichen. Autoren können sich in dieser Kategorie mit einer Erzählung oder Kurzgeschichte beteiligen.
 - In der Kategorie Kinder- und Jugendgeschichten maximal zwei Seiten DIN A4 mit insgesamt bis zu 5000 Zeichen. Autoren können sich in dieser Kategorie mit einer Kinder- oder Jugendgeschichte beteiligen.
 - In der Kategorie Gedichte können sich Autoren mit bis zu drei Gedichten beteiligen.
- Alle Beiträge können wie in deutscher, so

auch in russischer Sprache eingereicht werden.

ZU BEACHTEN:

Die Texte sind einzureichen: In elektronischer Form an die E-Mail-Adresse azfdi@ab.ru oder per Post im Briefverfahren an die Adresse der Redaktion: Uliza Karla Marksa 144, 658820 Stadt Slawgorod, Altajskij kraj. Der Texteinreichung ist eine Kurzbiographie der Autorin/des Autors sowie die postalische Anschrift und telefonische Erreichbarkeit mitzuteilen.

Einsendeschluss ist der 20. November 2017

DER GEWINN:

Veröffentlichung, Lesung, Ehrung. Eine Jury entscheidet über die Sieger. Die Autorinnen und Autoren, deren Beitrag veröffentlicht wird, werden davon benachrichtigt und erhalten ein Freixemplar der Zeitung mit ihrem Text.

Zusätzlich vergibt die Jury in jeder Kategorie einen ersten, zweiten und dritten Platz. Alle Gewinner werden zur Teilnahme an den III. Literaturlesungen „Sonne über der Steppe“ eingeladen und haben die Möglichkeit aus ihrem prämierten Text zu lesen. Über den Termin der Literaturlesungen werden die Teilnehmer später informiert.

Wir freuen uns darauf, alle Teilnehmer des Wettbewerbs auf den 3. Literaturlesungen und bei der Preisverleihung im November zu begrüßen!

Навстречу III литературным чтениям

15 июня 1917 года наша газета встретила свой 60-ый юбилей. Ему будут посвящены III литературные чтения «Солнце над степью», которые состоятся осенью этого года. В рамках юбилейных мероприятий мы объявляем литературный конкурс. Предлагаются на выбор две темы для конкурса: «Моя семья в свете истории родины» и «Роль газеты в моей жизни».

О ЖАНРЕ:

Вы можете присылать работы в трёх жанрах:

- Рассказы/короткие истории;
- Рассказы для детей и молодёжи;
- Стихотворения.

ОБЪЁМ:

- В категории рассказы/короткие истории максимально две страницы формата DIN A4, объёмом до 6000 знаков. В этой категории авторы могут представить либо рассказ, либо короткую историю.
 - В категории рассказы для детей и молодёжи максимально две страницы формата DIN A4, объёмом до 5000 знаков.
 - В этой категории авторы могут представить либо один рассказ для детей, либо один рассказ для молодёжи.
 - В категории стихотворения авторы могут представить до трёх стихотворений.
- Все работы могут быть представлены как

на немецком, так и на русском языке.

ОБРАТИТЕ ВНИМАНИЕ:

Тексты предоставляются в электронной версии на адрес azfdi@ab.ru либо присылаются по почте на адрес редакции: улица Карла Маркса 144, 658820 г. Slawgorod Алтайского края. К тексту должна быть приложена краткая биография автора, с указанием электронного или почтового адреса и контактных телефонов.

Работы принимаются до 20 ноября 2017 года

НАГРАЖДЕНИЕ:

Публикация присланных материалов, чтение, награждение. Компетентное жюри определяет победителей. Авторы, чьи работы будут опубликованы, будут оповещены об этом и получат бесплатный экземпляр газеты со своим текстом.

Кроме того жюри присуждает первое, второе и третье место во всех трёх категориях. Все победители будут приглашены для участия в третьих литературных чтениях и получат право зачитать свои работы. О сроках проведения литературных чтений участники будут оповещены позже.

Мы будем рады приветствовать участников конкурса на литературных чтениях в ноябре для вручения им заслуженных наград.

„Hier stehe ich, ich kann nicht anders“

Zum Literaturwettbewerb

Martin Luther gilt als geistiger Vater der Reformationsbewegung und Begründer des Protestantismus. Sowohl in theologischer als auch in politischer Hinsicht hat sein Wirken den Lauf der Geschichte geprägt. Menschlichen Autoritäten fühlte Luther sich nicht verpflichtet: Auf dem Reichstag in Worms stand er zu seiner Lehre und riskierte die Ächtung. Zuflucht fand er auf der Wartburg. Die berühmten Worte: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders“ sind jedoch vermutlich Legende. Mehr über den Lebenslauf des Geistlichen erfahren Sie hier.

Martin Luthers Lebenslauf nahm am 10. November 1483 in Eisleben seinen Anfang. Der spätere Reformator wurde im östlichen Harzvorland als Sohn eines vermögenden Mineneigners geboren und wuchs in einer strengen, kirchentreuem Familie auf. In seiner Jugend besuchte er mehrere Schulen, darunter die Pfarrschule zu St. Georgen in Eisenach, wo er die lateinische Sprache erlernte.

Sein Vater, der für Martin Luther eine Beamtenkarriere vorgesehen hatte, schickte seinen Sohn 1501 an die Universität Erfurt, wo der 18-Jährige zunächst eine akademische Grundausbildung erhielt und später das Jura-Studium aufnahm.

HINWENDUNG ZUR RELIGION

Doch in einer stürmischen Sommernacht des Jahres 1505 erfuhr der Lebenslauf Martin Luthers eine jähe

Wende: Auf dem Heimweg von seinen Eltern soll der 21-Jährige von einem heftigen Gewitter überrascht worden sein. In Todesangst gelobte der junge Mann, Mönch zu werden, falls er die unheilvolle Nacht überleben sollte. Kurz darauf trat er am 17. Juli 1505 in das Kloster der Augustiner-Eremiten in Erfurt ein, einem der strengsten Orden seiner Zeit.

Das Leben als Augustiner-Mönch führte Martin Luther mit großer Ehrfurcht. Aufgrund seines vorbildlichen Lebenswandels und intellektuellen Potenzials wurde er bereits 1507 zum Priester geweiht und anschließend zum Theologiestudium nach Wittenberg geschickt. Das Studium der Heiligen Schrift ließ in ihm Zweifel an der katholischen Kirche aufkommen. Im Mittelpunkt seiner Kritik standen der Sittenverfall innerhalb der Geistlichkeit und die Praxis des

Ablasshandels, die den Gläubigen versprach, ihre Seele mit Geld reinwaschen zu können.

VATER DER REFORMATION

1517 machte Martin Luther seine Zweifel an der katholischen Kirche erstmals öffentlich: In seiner Disputation „95 Thesen“ übte er Kritik am Papsttum und legte damit den Grundstein für die Reformation. Als Reaktion auf den Angriff verhängte die römische Kurie 1921 einen Bann über den Geistlichen, der sich daraufhin auf die Wartburg zurückzog. In der Überzeugung, dass die Heilige Schrift die Grundlage des christlichen Glaubens sei und für jeden Menschen zugänglich sein müsse, begann Luther damit, das Neue Testament aus dem griechischen Urtext in die deutsche Sprache zu übersetzen.

Anschließend begab sich Martin Luther auf Predigtreise durch ganz Mitteldeutschland, wo seine volksnahen Ansichten auf große Zustimmung trafen und die Reformationsbewegung nährten. Seine Heirat mit der Nonne Katharina von Bora und seine Abkehr vom Zölibat bedeutete einen weiteren Bruch mit der katholischen Kirche. Der Vater der Reformation kämpfte bis zum Ende seines Lebenslaufs für seine politischen Überzeugungen, bevor er am 18. Februar 1546 in seinem Geburtsort Eisleben starb.

REFORMATIONSJUBILÄUM

Am 31. Oktober 2017 jährt sich zum 500. Mal die Veröffentlichung der 95 Thesen, die Martin Luther – der Überlieferung nach – an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg schlug, und die nicht nur Deutschland, sondern auch Europa und die Welt verändert haben.

Das reformatorische Gedankengut hat nicht nur die kirchliche Landschaft seit dem Mittelalter verändert. So hat der Deutsche Bundestag schon 2009 festgestellt: „Die Reformation

als ein zentrales Ereignis in der Geschichte des christlich geprägten Europas hat die Entwicklung eines Menschenbildes gefördert, das von einem neuen christlichen Freiheitsbegriff maßgeblich beeinflusst wurde. Sie war wichtig für die Ausbildung von Eigenverantwortlichkeit und die Gewissensentscheidung des Einzelnen. Damit konnten sich die Aufklärung, die Herausbildung der Menschenrechte und die Demokratie entwickeln. Durch die Reformation wird bis heute das religiöse Leben und die kulturelle Entwicklung in Musik, Kunst und Literatur entscheidend mitgeprägt. Die Übersetzung der Bibel durch Martin Luther ins Deutsche war zum Beispiel für die Entwicklung und Verbreitung der deutschen Sprache von wesentlicher Bedeutung.“

Deshalb feiert die gesamte Zivilgesellschaft weltweit dieses Jubiläum mit, für das fünf große Veranstaltungsformate für die Zeit zwischen November 2016 und September 2017 geplant wurden: Der „Europäische Stationsweg“ mit 67 Stationen in 18 Ländern, „Tore der Freiheit“ als Weltausstellung Reformation vom Mai bis September 2017, sechs Kirchentage auf dem Weg über Himmelfahrt 2017, der Festgottesdienst mit Bürgerfest am 28. Mai 2017 bei Wittenberg und Camps für Konfirmanden und Jugendliche in der Nähe von Wittenberg im Sommer 2017.

Im Reformationsommer 2017 und bis dahin gab es von Museen und in Zusammenarbeit mit der staatlichen Geschäftsstelle Luther 2017 organisierte nationale und regionale Sonderausstellungen. Neben diesen Veranstaltungen gab es eine große Anzahl von zentralen und regionalen Veranstaltungen, die das Reformationsjubiläum in den Mittelpunkt stellten. Der 31. Oktober 2017 wird zudem bundesweit einmalig Feiertag sein.

Quelle: Deutsche Medien

(2017)



Eli in der Bäckerei

Auszug aus dem Märchenroman „Wohin die Nase zeigt“ (Nach einem Scharmützel mit zwei Knaben geht die elfjährige Eli in die Bäckerei von Pflaumendorf)

In Pflaumendorf und in der Umgebung kannte Eli ein paar Zufluchtsorte, wo man nach Stürmen wieder den festen Boden unter den Füßen spürte.

Die Bäckerei „Bernhardts Strudel“, mehr bekannt unter dem Nahmen „Beim süßen Ferkelchen“, lag ziemlich weit von der Schule, schon auf dem Hügel, doch niemand konnte behaupten, dass Eli ein faules Mädchen war oder schwache Beine hatte.

Jeden Samstag und im Glücksfall auch zwischendurch entspannte sich Eli beim lustigen, freundlichen „Ferkelchen“: Auf dem Schild über der Tür hielt es immer ein Auftragebrett voller Süßigkeiten - und wird es hoffentlich noch hundert Jahre unermüdlich halten, so ein feiner Junge!

Das Mädchen konnte im Geiste wandern, wo sie wollte, mit verschiedenen Ungeheuern kämpfen und mal den einen, mal den anderen verzauberten Prinzen küssen, damit sie sich wieder zu einem Menschenkind verwandelten, aber die Beine wussten, wohin sie am Samstag nach der Schule gingen. So stand Eli plötzlich in der Bäckerei und begrüßte, traurig lächelnd, die gute Frau Bernhard. Diese schlug die Hände zusammen: „Elchen! Was ist dir wieder einmal passiert?“

Nebenbei gesagt war sie die Tante von Alex, und wahrscheinlich deswegen war Alex kaum magerer als selbst das süße Ferkelchen.

„Ich bin gefallen ... zwei oder drei Mal“, antwortete Eli mit ihren zärtlichen Augen blinzelnd.

„Armes Kind! Alex fällt auch manchmal. Heute ist er aber sehr gut gelaunt.“ Die Bäckerin seufzte und streichelte dem Mädchen über den Kopf. „Er hat sich mit Peter befreundet und sagt, Peter sei ein tapferer und treuer Kumpel.“

„Ohne Alex ist er nicht sonderlich tapfer“, erwiderte Eli. „Ich habe schon mal seine huschenden Hacken in der Ferne gesehen!“

„Meine Liebe, jeder Mensch hat seine schwachen Minuten, doch zusammen sind die Leute wirklich tapferer und sicherer, deshalb leben wir in Familien und helfen unseren Freunden. Was meinst du, ist es schön, wenn die Kinder in Freundschaft spielen, spazieren gehen, einander mit Gebäck und Konfekt beschenken, interessante Geschichten erzählen?“

„Ich habe im vorigen Jahr zweimal versucht, mich mit Mädchen zu befreundeten, habe sie verteidigt, habe sie immer beschenkt, wenn ich irgendwas hatte, habe ihnen alles anvertraut ... Soll ich erzählen, was weiter geschehen war?“



Die Bäckerin seufzte wieder und antwortete nicht. Eli hatte den Eindruck, dass Frau Bernhard auch schon ähnliches erlebt hatte, darum wäre es vielleicht besser, das Thema zu wechseln.

„Maria Eduardovna, gibt es die Möglichkeit ... aber lassen Sie mich bitte anschreiben, ich will nicht kostenlos ...“

„Eli, wie viele Jahre kennen wir uns schon? Du hast doch noch meinen Großvater gekannt! Was würde er vom Himmel sagen, wenn seine alte Freundin in seiner Bäckerei kein süßes Stückchen bekommt?“, Maria Eduardovna lächelte ermutigend. „Möchtest du einen Apfelkuchen oder Kirschtörtchen? Der Mohnstrudel hat mir heute sehr gefallen ... Oder ein Stückchen von allem, was schon angeschnitten ist?“

„Ein Stückchen“, nickte das Mädchen und

wendete sich höflich von der Theke ab. Vielleicht würde die gute Bäckerin mit Vergnügen zusehen, wie jemand sich die Lippen ableckt, aber als Eli noch sehr klein war, hatte sie von der Stiefmutter in der Küche oft einen Klaps an die Lippen gekriegt.

„Schwälbchen ...“, hörte sie die zärtliche, geheimnisvolle Stimme der Bäckerin.

Eli lächelte glücklich und gespannt: Maria Eduardovna hatte ihr nicht über die Schulter oder übers Haar gestreichelt und das bedeutete, dass der Teller mit beiden Händen gehalten wurde. Langsam drehte sich das Mädchen um. Ja, der Teller war voller wunderschönen Leckerbissen, aber Eli warf auf sie einen kurzen Blick und sah dann nur noch die gütigen ... grenzenlos, unmenschlich gütigen Augen der Bäckerin.

Elis Vater hatte einmal erzählt, dass man schon überall irgendetwas erbaut habe, deswegen hätten die Feen heutzutage keine andere Wahl, als unter Menschen zu leben und sich allmählich an sie zu gewöhnen. Auf die Frage über Feen im Pflaumendorf sagte der Vater, dass er eine hier schon fünf Jahre kenne, doch anstatt den Namen preiszugeben, küsste er Eli und kitzelte sie. Wahrscheinlich hatte er über Maria Eduardovna gesprochen ..., wenn so ein gerissener Lausbub wie Alex ein Feenneffe sein konnte.

Alexander BRUNER
Rentner aus Tscheljabinsk

Seite vorbereitet von Erna BERG